A4-Druckversion des Jahresberichts der Stiftung Pro Bartgeier.

Das geheftete A5-Originalheft kann bei der Stiftung Pro Bartgeier bezogen werden: ProBartgeier@swild.ch, 044 450 68 06

Stiftung Pro Bartgeier
Fondation Pro Gypaète
Fondazione Pro Gipeto
Fondaziun Pro Girun

Stiftung Pro Bartgeier
Bericht 2012 / 2013

SPB Stiftung Pro Bartgeier
FPG Fondation Pro Gypaète Fondazione Pro Gipeto Fundaziun Pro Girun

Kontakt / Links

Adresse Stiftung Pro Bartgeier
Wuhrstrasse 12
CH – 8003 Zürich
+41-(0)44-450-68-06

Kontakt Daniel Hegglin, Geschäftsführer
+41-(0)44-450-68-06
daniel.hegglin@swild.ch

Internet www.bartgeier.ch/spb

Spendenkonto Graubündner Kantonalbank, 7002 Chur
PC 70-216-5, Pro Bartgeier, Konto: CD 254.175.000
IBAN: CH03 0077 4155 2541 7500 0
Gerne stellen wir auch Einzahlungsscheine zu (daniel.hegglin@swild.ch)

Impressum

Herausgeberin Stiftung Pro Bartgeier
Redaktion & Gestaltung Franziska Lörcher, Jürg Paul Müller und Daniel Hegglin
Titelbilder 1) Hansruedi Weyrich, 2) Franziska Lörcher, 3) Hansruedi Weyrich
Bildnachweise Wenn nicht anders vermerkt: Bildarchiv Stiftung Pro Bartgeier
Auflage 1‘500 Exemplare
Druck Mit Unterstützung von Ediprim AG, Biel

MIX Papier FSC FSC® C003528

myclimate neutral 01-13-721840 Drucksache myclimate.org

20130930

Inhalt

Inhalt

Kontakt / Links _____ - 2 -
Impressum _____ - 2 -
Editorial _____ - 4 -
Drei Jahre Bartgeierauswilderungen in den Schweizer Nordalpen: Ein erstes Fazit _ - 6 -
Auswilderung 2012 _____ - 10 -
Monitoring mit Hilfe von Sichtbeobachtungen _____ - 12 -
Überwachung der Brutpaare _____ - 14 -
Bildergalerie _____ - 16 -
Satellitentelemetrie: Bartgeier unterwegs _____ - 18 -
Genetisches Monitoring des Bartgeierbestands _____ - 20 -
Verschiedenes aus dem Bartgeierprojekt _____ - 22 -
Jahresrechnung _____ - 24 -
Portrait der Stiftung Pro Bartgeier _____ - 27 -
Dank _____ - 30 -

Editorial

Die Wiederansiedlung des Bartgeiers in den Alpen - der wertvolle Beitrag der Schweiz

Liebe Freundinnen und Freunde des Bartgeierprojektes

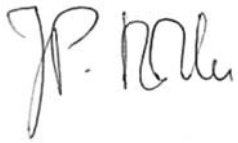
Die Bartgeierzähltage vom vergangenen Herbst erbrachten ein erfreuliches Ergebnis: nicht weniger als 127 verschiedene Bartgeier wurden in den Alpen gesichtet. Dies weist die positive Entwicklung der wieder angesiedelten Bartgeierpopulation aus. Das eigentliche „Bartgeier-Eldorado“ liegt im Raum Schweizer Nationalpark - Nationalpark Stilfserjoch. Die **Schweiz ist zu einem wichtigen Zentrum der Bartgeier-Wiederansiedlung in den Alpen geworden**. Das liegt zum Teil daran, dass das Gebiet um den Schweizer Nationalpark für eine Wiederansiedlung in jeder Hinsicht geeignet war.

Der Erfolg hat aber auch andere Gründe. In anderen Gebieten der Alpen scheinen die **Bartgeier Gefahren ausgesetzt zu sein, die in der Schweiz doch unter Kontrolle sind**. Ich denke an illegale Abschüsse, das Auslegen von Gift für Wolf und Bär und anderes mehr. Eine gut organisierte staatliche Wildhut ist ein wichtiger Grundpfeiler für Wiederansiedlungsprojekte jeder Art. Sorge bereitet uns noch die Verwendung bleihaltiger Munition, welche der Bartgeier über die Reste erlegter Huftiere aufnimmt. Aber auch diesbezügliche sind wirkungsvolle Aktionen im Gang.

Ein Treffen der internationalen Fachleute unter der Federführung der VCF (Vulture Conservation Foundation) vom vergangenen Herbst in Schwyz zeigte deutlich, dass auch andere **wichtige Beiträge an die Wiederansiedlung des Bartgeiers in ganz Europa ihre Wurzeln in der Schweiz und damit bei der Stiftung Pro Bartgeier** haben. Ich erwähne das genetische Monitoring und die Satelliten-Telemetrie. Präsident der VCF ist übrigens unser Geschäftsführer Daniel Hegglin. Besser könnten die Kontakte zu den internationalen Projekten nicht sein. Ich wiederhole mich von Jahr zu Jahr wenn ich sage: Das alles ist noch kein Grund, um die Hände in den Schoss zu legen. Zum einen ist **die alpine Population kritisch betrachtet noch recht klein**, auch wenn sie stetig wächst. Zudem sind auch noch nicht alle in der Zucht vorhandenen genetischen Linien im Freiland gut vertreten. Noch ist die Brutverbreitung des Bartgeiers in den Alpen keineswegs flächendeckend. In der Schweiz ist die Akzeptanz des Bartgeiers in der Bevölkerung zwar gut. Jetzt, wo Abklärungen für neue Aussetzungsorte in der Zentralschweiz laufen, zeigt es sich aber klar: Dort, wo Bartgeier ausgewildert werden, haben die Bevölkerung und die Behörden schon nach kurzer Zeit eine sehr viel positivere Haltung zum Bartgeier als dort, wo er vielleicht mal vorbeifliegt und eine Wiederansiedlung oft in einen diffusen Kontext zur Rückkehr von Bär und Wolf gebracht wird.

Dankbar denke ich zurück an die **wertvolle Unterstützung, welche die Behörden und die Bevölkerung** bei den Freilassungen im Calfeisental in den letzten Jahren zu Gunsten des Bartgeiers erbracht haben. Dort ist die Wiederansiedlung des Bartgeiers zu ihrem Projekt geworden und nicht bloss das Werk einiger fremder Enthusiasten.

In meinen **Dank an alle, die im vergangenen Jahr unser Projekt unterstützt haben**, möchte ich die vielen Donatoren und Sponsoren einschliessen. Ohne die“ maecenatum caritas“, wie es in einem Studentenlied heisst, also das Wohlwollen der Gönner, geht gar nichts. **Wir hoffen, dass uns diese auch in den kommenden Jahren treu bleiben**.



Dr. Jürg Paul Müller
Präsident der Stiftung Pro Bartgeier

Drei Jahre Bartgeierauswilderungen in den Schweizer Nordalpen: Ein erstes Fazit

Hintergrund

Die Stiftung Pro Bartgeier setzt sich für die Rückkehr des Bartgeiers, eines eindrücklichen Bewohners unserer Alpen, ein. Dazu wildert sie jährlich zwei bis drei Jungtiere aus, die aus einem internationalen Zuchtprogramm stammen. Zentrale Bestandteile der Schutzbemühungen sind zudem die umfassende Information über diese einst verfemte Art und die sorgfältige Überwachung des langsam anwachsenden Bartgeierbestandes.

Seit 1986 sind im Alpenraum 189 Bartgeier ausgewildert worden, davon 34 in der Schweiz. Inzwischen kommen zu den alpenweiten Auswilderungen jedes Jahr rund 10 bis 14 wildgeborene Bartgeier. Doch trotz diesen sehr erfreulichen Zahlen ist die genetische Basis der Wildpopulation noch sehr schmal. So wildert die Stiftung Pro Bartgeier seit 2010 im St. Gallischen Calfeisental beim Eidgenössischen Jagdbanngebiet Graue Hörner gezielt Bartgeier aus, die aus seltenen genetischen Linien stammen. Gleichzeitig werden dieses Auswilderungen genutzt, um die flächige Besiedlung des Alpenraums zu fördern.

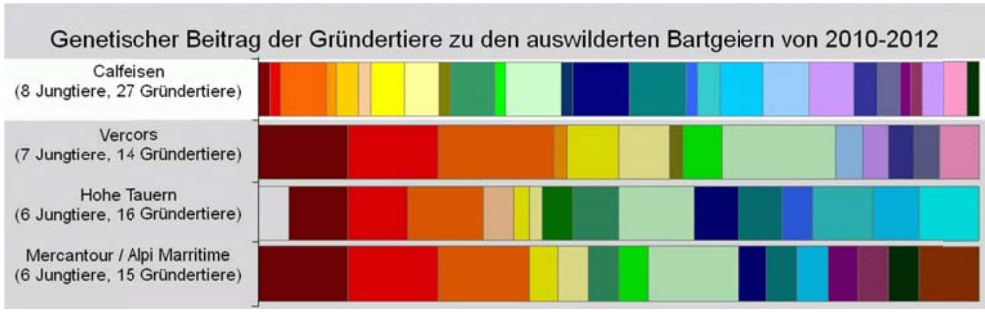
Projektverlauf

Gute regionale Verankerung des Projekts

Im Jahr 2009 wurde im Sarganserland ein regionales Patronatskomitee[1] einberufen, damit im Jahr 2010 mit den Bartgeier-Auswilderungen im St. Gallischen Calfeisental gestartet werden konnte. Von Beginn an waren Vertreter der Alpwirtschaft, der Jägerschaft, des regionalen Naturschutzes und der lokalen Behörden in das Projekt eingebunden. Gemeinsam sollte so das Gelingen der Auswilderungen erreicht werden. Dieses Komitee hat jedes Jahr an der Planung und Durchführung der Auswilderungen massgeblich mitgearbeitet. Bei verschiedenen öffentlichen Anlässen wurde dabei deutlich, wie es durch die gute und engagierte Zusammenarbeit gelungen war, eine grosse Akzeptanz für den Bartgeier und das Wiederansiedlungsprojekt zu schaffen.

Erfolgreiche Auswilderung von Bartgeiern aus seltenen genetischen Linien

In den Jahren 2010 bis 2012 konnten insgesamt acht Bartgeier, die in Zoos und Zuchtstationen in Spanien, Frankreich, Tschechien und der Schweiz aufgezogen wurden, im Calfeisental ausgewildert werden (Informationen zu den einzelnen Tieren: s. www.bartgeier.ch/streifzuege). Alle Jungtiere, stammen aus Zuchtlinien, die bisher nur wenig in der Wildpopulation vertreten sind und gehen auf 27 Gründertiere des Zuchtstockes zurück. Die genetische Information vieler Gründertiere war bisher nicht oder kaum in der Wildpopulation vertreten. In Vergleich zu den anderen Auswilderungsregionen im Alpenraum konnte mit dieser gezielten Auswahl von Junggeiern im St. Gallischen Calfeisental besonders viel zur genetischen Diversität der Wildpopulation beigetragen werden (s. Abbildung S. 7).



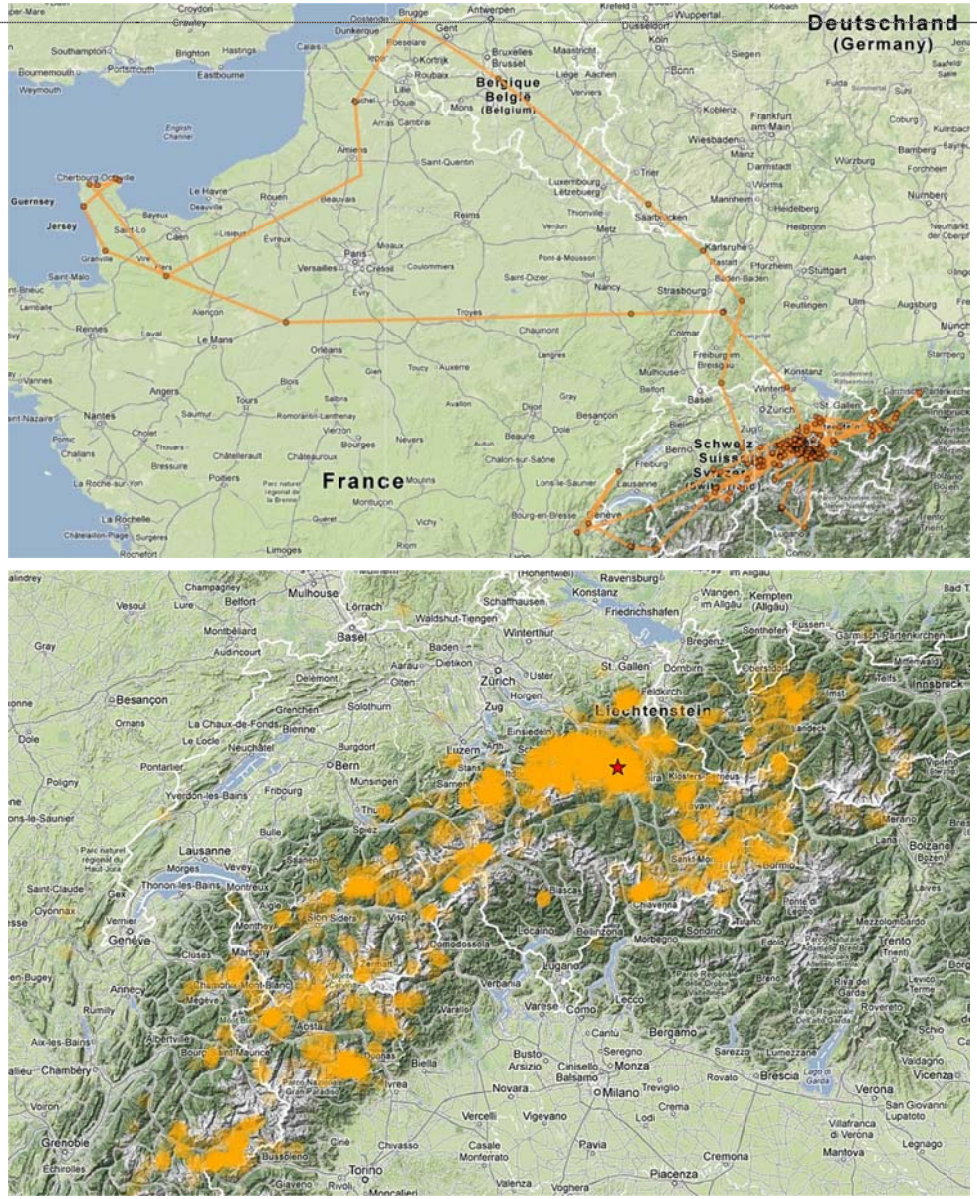
Die verschiedenen Farben repräsentieren die verschiedenen Gründertiere des Zuchtstocks, deren genetische Information in den ausgewilderten Bartgeiern vertreten ist. Die vier Balken zeigen die Situation bei den verschiedenen Auswilderungsregionen des Alpenraums. Die acht im Calfeisental ausgewilderten Bartgeier gehen auf besonders viele Gründertiere zurück (N=27). Damit sind in diesen Bartgeiern verschiedene genetische Linien vertreten, die bisher nicht oder nur wenig in der Wildpopulation vorhanden waren.

Ein neuer Populationskeim entwickelt sich

Alle ausgewilderten Bartgeier wurden mit Satellitensendern markiert, so dass wir das Schicksal der Jungtiere genau verfolgen können. Zusätzlich erhalten wir dank der Sichtmarkierungen (einzelne, gebleichte Federn) regelmässig Beobachtungsmeldungen. Dank dieser Angaben wissen wir, dass alle acht Jungtiere noch immer wohlbehalten sind (Stand März 2013).

Die jungen Bartgeier haben auch nach Erlangen der Selbständigkeit viel Zeit in der Auswilderungsregion und in der Zentralschweiz verbracht, und die meisten Jungtiere sind selbst nach ausgedehnten Streifzügen regelmässig wieder zum Auswilderungsplatz zurückgekehrt. So ist Bartgeier Sardona bis an die Nordsee geflogen und von dort nahezu direkt ins Sarganserland zurückgekehrt. Hier wurde er in der Folge wiederholt gesichtet (s. S. 11) Wie das Beispiel von Kira (Auswilderung 2010) zeigt, ist die Bindung an die Auswilderungsregion aber nicht immer gegeben. Dieses junge Weibchen hat in ihrem zweiten Lebensjahr ihr Aktivitätszentrum ins Aostatal (Italien) und die Region Vanoise (Frankreich) verschoben. Seitdem ist sie nicht mehr zum Auswilderungsgebiet zurückgekehrt. Alle anderen Bartgeier haben sich jedoch bevorzugt im Sarganserland sowie in den Kantonen Glarus, Schwyz und Uri aufgehalten (s. S. 8). Dies stimmt uns zuversichtlich, dass sich in einigen Jahren in dieser Region auch erste Bartgeierpaare niederlassen und mit der Brut beginnen werden.

[1] Karl Kohler (Vorsitz), Guido Ackermann, Albert Good, Daniel Hegglin, Robert Jäger, Christoph Meier, Jürg Paul Müller, Ferdinand Riederer, Anton Vils, Rolf Wildhaber, Thomas Wyss, Markus Zimmermann, Martin Zimmermann



Die Streifzüge von Bartgeier Sardona (obere Karte). Das junge Männchen ist im Frühsommer 2011 bis an die Nordsee geflogen. Davor und danach hat sich der Jungvogel aber überwiegend im Sarganserland aufgehalten. Insgesamt waren die acht bisher im Calfeisental ausgewilderten Bartgeier grossräumig im Alpenraum unterwegs. Die höchste Aktivität wurde aber im Sarganserland und in den angrenzenden Innerschweizer Kantonen verzeichnet (s. orange Flächen).

Informationsarbeit

Eine Art, die naturgemäss nur in kleinen Dichten vorkommen kann und über eine sehr geringe Fortpflanzungsrate verfügt, reagiert sehr sensibel auf einen Anstieg der Sterblichkeit. Deshalb ist eine fortwährende Öffentlichkeitsarbeit, die eine hohe Akzeptanz für diesen einst in Verruf geratenen Alpenbewohner schafft, sehr wichtig. Auf der rege genutzten Internetseite bartgeier.ch berichteten wir fortlaufend aus dem Wiederansiedlungsprojekt. Mit regelmässigen Medienmitteilungen gelang es uns auch, in der neuen Auswilderungsregion Sarganserland eine sehr breite Öffentlichkeit für den Bartgeier zu begeistern.

Ausblick

Mit den Auswilderungen von 2010 bis 2012 im St. Gallischen Sarganserland ist ein entscheidender Beitrag zur Verbesserung der genetischen Diversität der wieder angesiedelten Bartgeierpopulation geleistet worden. Zudem konnte auch wesentlich zur flächigen Verbreitung des Bartgeiers im Alpenraum beigetragen werden. Diese Arbeiten sind jedoch noch nicht abgeschlossen. Den Auswilderungen in den Schweizer Nordalpen wird auch im internationalen Rahmen weiterhin eine hohe Priorität eingeräumt. Entsprechend wird die Stiftung Pro Bartgeier auf dem eingeschlagenen Weg weiterfahren und weiterhin Auswilderungen durchführen. Dazu ist auch vorgesehen einen Auswilderungsort in einem Innerschweizer Kanton zu etablieren.

Bartgeier Sardona, einer der Bartgeier von seltenen genetischen Linien, die im Calfeisental ausgewildert wurden. © Franziska Lörcher

Auswilderung 2012[2]

Im St. Gallischen Calfeisental wurden nun schon zum dritten Mal Bartgeier ausgewildert. Bei schönstem Sonnenschein haben wir am 26. Mai 2012 die **zwei jungen Bartgeier-Weibchen** in die Auswilderungsnische hinauf transportiert. Die beiden Tiere stammen aus den Zuchtzentren Hoch-Savoien (Frankreich) bzw. Vallcalent (Spanien). Der Anlass, für den wir grosse **Unterstützung aus der Region und von der lokalen Wildhut** erhalten haben, wurde von vielen Bartgeier-Fans begleitet. Die beiden Bartgeier **Bernd** und **Gallus**, deren Namenspatenschaften vom WWF Ostschweiz sowie von Kanton und Stadt St. Gallen übernommen wurden, entwickelten sich sehr gut. Sie hatten schon nach kurzer Zeit begonnen, die weitere Umgebung des Sarganserlandes zu erkunden. Einmal mehr ist damit eine Auswilderungsaktion erfolgreich verlaufen.

Gallus und Bernd kurz nach dem sie in die Nische auf der Plattenalp im Calfeisental gebracht wurden. © Hansruedi Weyrich

[2] Hintergrund: Mit der Auswilderung von Bartgeiern in den Nordalpen soll die noch schmale genetische Grundlage der Wildpopulation verbessert und zu einer flächigen Besiedlung des Alpenraums beigetragen werden. Die Auswilderungen erfolgen in intensiver Zusammenarbeit mit unseren Partnern aus den benachbarten Alpenländern, die ebenfalls Auswilderungen durchführen. In der Schweiz, wo die Auswilderungen bisher besonders erfolgreich verlaufen sind, werden vor allem Jungtiere aus noch wenig vertretenen genetischen Linien ausgewildert. Durchführung: Die Stiftung Pro Bartgeier organisiert und betreut die Auswilderungen in enger Abstimmung mit der lokalen Wildhut. Das Überwachungsteam besteht aus Franziska Lörcher, Kathi Märki, Adrian Dietrich, Annie Frey-Ehrenbold, Claudia Kistler und Toni Wildhaber und wird tatkräftig vom lokalen Wildhüter Rolf Wildhaber unterstützt.

In Kürze

Grosses Interesse an der Auswilderung – Für einmal konnten wir die Auswilderung bei strahlendem Sonnenschein durchführen. Zahlreiche Bartgeierfans nutzten das gute Wetter, um die Auswilderung live mitzuerleben . Auch in den nachfolgenden Wochen haben viele Leute unseren Beobachtungsstandort besucht. Von hier aus bot sich ihnen die beste Gelegenheit, um die Jungtiere zu beobachten und ihre ersten Flüge mitzuerleben (weitere Infos dazu unter: www.bartgeier.ch/auswilderung).

Frühreifer Bartgeier Bernd hebt ab – Schon früh, im Alter von nur 113 Tagen, ist Bartgeier Bernd am 16. Juni zum ersten Flug gestartet. Vier Tage später ist dann auch Gallus, im Alter von 120 Tagen, ausgeflogen. In diesem Alter haben Bartgeier schon fast ihre volle Grösse bereits erreicht. Dennoch dauert es dann noch fünf bis sieben Jahre bis Bartgeier geschlechtsreif sind. Die erste Brut gelingt in der Regel erst mit acht Jahren.

Fotofallenbilder – Mit den Fotofallen lassen sich spannende Verhalten festhalten. So sieht man zum Beispiel auf diesem Fotofallen-Bild ein Gerangel zwischen Gallus und Bernd. Es ist normal, dass die jungen Bartgeier in der ersten Periode nach der Auswilderung in harmlosen Kämpfen klären, wer der Stärkere ist. Meistens gewöhnen sich die jungen Bartgeier aber schnell aneinander und Auseinandersetzungen werden immer seltener.

Bartgeier-Besuch – Neben Gallus und Bernd konnten wir vier weitere Bartgeier beim Auswilderungsplatz beobachtet. So zeigten sich die beiden in den Jahren 2010 bzw. 2011 ausgewilderten Bartgeier Sardona und Madagaskar. Für das Beobachtungsteam war es sehr interessant zu sehen, dass auch zwei unmarkierte und somit wildgeschlüpfte Junggeier (Bild) im Calfeisental unterwegs waren. Offenbar ist das Sarganserland auch für andere Bartgeier attraktiv. So sind wir zuversichtlich, dass in einigen Jahren auch hier Bartgeier mit der ersten Brut beginnen.

Bartgeier profitieren von wildreichem Jagdbanngebiet Graue Hörner – Für den Winter ist schon vorgesorgt. Die grosse Anzahl an Huftieren, wie dieser Steinbock, aber auch Gämsen und Rothirsche sorgen dafür, dass Bartgeier im Jagdbanngebiet Graue Hörner einen geeigneten Lebensraum mit guter Nahrungsgrundlage finden. Besonders Steinböcke sind für Bartgeier sehr wichtig, da diese im Winter in grossen Höhen bleiben. So finden die Bartgeier auch in der kalten Jahreszeit immer genügend Knochen von verendeten Tieren.

Bilderblog Auswilderungen: Nach den Auswilderungen wird jeweils für 6 bis 8 Wochen täglich über das Geschehen am Auswilderungsplatz berichtet: s. www.bartgeier.ch/bilderblog.

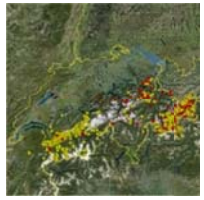
Monitoring mit Hilfe von Sichtbeobachtungen[3]

Im Jahr 2012 wurden in der Schweiz gut 1060 Bartgeier-Beobachtungen gemeldet. Besonders erfolgreich waren in diesem Jahr die **Internationalen Bartgeierzähltage**, die unter perfekten Beobachtungsbedingungen durchgeführt werden konnten. Vom 5. bis 12. Oktober 2012 haben im ganzen Alpenraum gut 720 Freiwillige von mehr als 446 Standorten aus nach Bartgeiern Ausschau gehalten. Dank ihrem grossartigen Einsatz konnten 127 verschiedene Bartgeier beobachtet werden. Besonders wertvoll sind dabei Beobachtungen, bei denen es gelang, das Individuum zu bestimmen. Dank solcher Informationen können wir die Überlebensraten der Bartgeier abschätzen und somit den Erfolg der Wiederansiedlung besser beurteilen.

Sardona konnten wir auch noch identifizieren, nachdem dieser die gebleichten Federn bereits gemausert hatte. Dies, weil uns immer wieder Fotos zugesandt wurden. Auf diesen Bildern konnten wir den Wechsel des Gefieders genau mitverfolgen und individuelle Merkmale wie beispielsweise die kleinen Federlücken in den Handschwingen des linken Flügels erkennen. © Rolf Wildhaber

3 Hintergrund: Um den Erfolg der Wiederansiedlung abzusichern und Probleme frühzeitig zu erkennen, müssen ausgewilderte Tiere sorgfältig überwacht werden. Ein wichtiges Instrument sind direkte Beobachtungen. Oft können Bartgeier dank weissen Markierungen, den Farben von Fussringen oder anderen Merkmalen individuell erkannt werden. So können Überlebensraten geschätzt und Prognosen zur Bestandesentwicklung angestellt werden. Dank der Mithilfe der Wildhut, vieler Ornithologen und zahlreicher Berggänger haben wir ein gutes Bild über die Situation der Bartgeierpopulation. Durchführung: Die Stiftung Pro Bartgeier organisiert das Monitoring mittels Sichtbeobachtung für die Schweiz und stellt die Daten der internationalen Datenbank (IBM) für länderübergreifende Bestandeserhebungen zur Verfügung. Zuständig für diese Arbeiten sind François Biollaz (Westschweiz), Mike Schaad (Berner Oberland) und Franziska Lörcher (Zentral- und Ostschweiz).

In Kürze



***Hotspots im Wallis und im Engadin* –** Mit knapp 90% stammt der Grossteil der gemeldeten Beobachtungen in der Schweiz aus dem Wallis und aus Graubünden Dies zeigt uns, dass diese Alpenregionen den Bartgeiern gute Lebensbedingungen bieten. Zudem sind im Engadin und im ans Wallis angrenzenden Hochsavoyen über lange Zeit Bartgeier ausgewildert worden.

Fotos für die Überwachung des Bartgeierbestandes – Viele Wanderer sind heutzutage mit guten Digitalkameras ausgerüstet, mit denen sie auch schöne Fotos von den beobachteten Bartgeier machen. Diese Aufnahmen sind für uns sehr wertvoll. Denn mit Hilfe der Fotos gelingt es uns oft, das Alter der Geier genau zu bestimmen (s. Foto von einem 4 jährigen Bartgeier, © Andrea Conrad, www.alpensteinbock.ch) und immer wieder auch einzelne Individuen zu identifizieren.

Verschiedene Altersklassen – Eine sehr schöne Beobachtung machte Sébastien Tinguely im Februar 2013. Er konnte Scadella (2011 im Calfeisental ausgewildert) beobachten und fotografieren, der zusammen mit einem adulten Bartgeier flog. Auf dem Foto ist die unterschiedliche Färbung der Bartgeier sehr schön zu sehen, wobei der dunkle Kopf von Scadella auffällt.

Bartgeierzähltage 2013 – Die Internationalen Bartgeierzähltage sind auf freiwillige Helfer angewiesen. 2012 konnten in der Schweiz dank ihrem Einsatz rund 34 verschiedene Bartgeier beobachtet werden. Dies ist ein sehr gutes Resultat! Alle, die 2013 (wieder) mitmachen möchten, sind herzlich eingeladen, sich bei der Stiftung Pro Bartgeier zu melden.

E-Mail an bartgeier@gmx.net, Stichwort: „Bartgeierzähltage 2013“ (Termin 12. Oktober 2013, Ankündigung unter: www.bartgeier.ch/news).

Haben Sie Bartgeier gesehen? Melden Sie Ihre Beobachtung auf: www.bartgeier.ch/meldung

Überwachung der Brutpaare[4]

Gleich sechs Paare haben im Jahr 2012 in der Schweiz mit der Brut begonnen. Doch trotz dieses vielversprechenden Saisonauftakts konnten schliesslich nur zwei Brutpaare je ein Jungtier aufziehen. Im Engadin hat das sehr erfolgreiche Brutpaar Albula seit seiner ersten Brut im Jahr 2008 bereits sein fünftes Jungtier aufgezogen. Beim Walliser Brutpaar war es dieses Jahr der dritte Nachwuchs. Seit den ersten Bruten im Jahr 2007 sind in der Schweiz somit insgesamt 15 Wildbruten geglückt. Da sich in den Kantonen Graubünden und Wallis weitere Paarbildungen abzeichnen, hoffen wir, dass der noch relativ kleine Bestand in der Schweiz künftig deutlich schneller anwachsen wird.

Das Körpergefieder von adulten Bartgeiern ist eigentlich rein weiss. Durch Bäder in Pfützen mit Eisen-oxidhaltigem Schlamm „schminken" sie sich und bekommen eine leicht rötliche Farbe. Dieser Brutvogel hat soeben ein solches Schlammbar genommen (dunkle Stelle am Bauch) © David Jenny

4 Hintergrund: Ziel des Wiederansiedlungsprojekts ist es, eine sich selbst erhaltende Bartgeierpopulation im Alpenraum anzusiedeln. Um zu beurteilen, wann dieses Ziel erreicht ist, müssen wir wissen, mit welchem Erfolg sich die ausgewilderten Bartgeier fortpflanzen. Dazu sind aufwändige Feldbeobachtungen notwendig, die auch sicherstellen, dass mögliche Risiken frühzeitig erkannt und Bruten bestmöglich geschützt werden können. Durchführung: Im Auftrag der Stiftung Pro Bartgeier gehen Projektmitarbeiter Hinweisen von Paarbildungen nach und Überwachen den Fortpflanzungserfolg der bestehenden Bartgeierpaare. Zuständig für die Felderhebungen sind David Jenny (Ostschweiz), François Biollaz (Westschweiz) und Mike Schaad (Berner Oberland).

In Kürze

Brutpaare im gesamten Alpenbogen – Im Alpenraum leben nun bereits an 22 Standorten verpaarte Altvögel. Wie bei Bartgeiern schon des Öfteren beobachtet, haben sich auch einzelne Trios gebildet. Diese bestehen jeweils aus drei Altvögeln, die sich das Brutgeschäft teilen. Die Bildung weiterer Brutpaare zeichnet sich bereits ab. Diese positive Entwicklung stimmt zuversichtlich, dass die junge und kleine Bartgeier-Population weiter anwächst.

Gesamthaft zehn geglückte Wildbruten im Wiederansiedlungsprojekt – Im Jahr 2012 sind zehn Junggeier aus Wildbruten ausgeflogen. Neben den zwei Schweizerbruten waren dies vier Jungvögel in Frankreich, drei in Italien und ein Jungtier in Österreich. Obwohl dies deutlich weniger ist, als der letztjährige Rekord von 14 Jungtieren, zeichnet sich über die Jahre ein positiver Trend ab. So wächst der Bestand vor allem in den Kerngebieten wie dem Engadin oder den französischen Regionen Hochsavoyen und Vanoise nun sehr gut an.

Paar Albula – Bereits den fünften Junggeier hat das Paar Albula grossgezogen. Der Jungvogel namens Monticola-Albula ist bereits Ende Juni ausgeflogen (Bild). Dank der Analyse einer Feder des Jungvogels wissen wir, dass es wie in den Jahren zuvor die gleichen Eltern sind. Die Eltern sind Diana-Stelvio, ein wildgeborener Bartgeier aus dem Valle del Braulio, und Louis, der im Jahr 2000 im Schweizerischen Nationalpark ausgewildert wurde.

Paar Derborence – Zum dritten Mal nach 2007 und 2011 war das Paar im Wallis auch 2012 wieder erfolgreich. Der Junggeier mit Namen Denis ist am 3. August ausgeflogen. Er konnte kurz später bei einer kleinen Pause fotografiert werden (© Serge Denis). Erst durch die Genetik wurde jetzt festgestellt, dass es in Derborence ein anderes Paar gebrütet hat als im Jahr zuvor (s. S. 21).

Bildergalerie

Jedes Jahr bekommen wir eindrückliche Bilder! Hier eine kleine Auswahl.

Ein sehr schönes Bild, das Gallus im Flug von oben zeigt. Dieser Bartgeier wurde im Mai 2012 im Sarganserland ausgewildert.

© Marie-Pierre Mettaz

Genau auf Augenhöhe ist dieser adulte Bartgeier am Fotografen vorbei gesegelt. So ist die aerodynamische Form des Bartgeiers besonders gut zu sehen.

© Hansruedi Weyrich

© Eine beeindruckende Begegnung mit Tamina hatte der Wildhüter Thomas Wehrli. Auf dem Rücken von Tamina ist die Antenne des Satelliten-Senders sichtbar .

© Thomas Wehrli

Dank diesem Bild wissen wir nun, wo dieser Bartgeier aus dem Unterengadin sein Nistmaterial sammelt .

© Jon Cla Feuerstein

Ein herzliches Dankeschön an alle, die uns ihre Bilder zur Verfügung stellen!

Dieses stimmungsvolle Bild von Sardona im Schneegestöber entstand im Frühling 2012.
© Wilfried Haferland, www.haferlandphotography.com

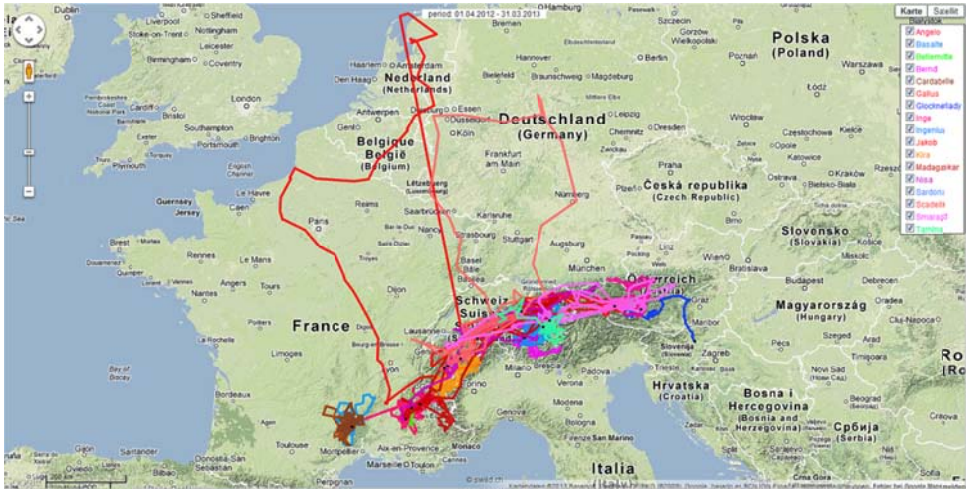
Viel Glück hatte August Elsensohn, dass er Ingenius entdeckte, als dieser kurz auf einem Felsvorsprung rastete.
© August Elsensohn

Im Oktober 2012 machte Ingenius eine Stippvisite bei der Auswilderungsnische im St. Gallischen Calfeisental.
© Franziska Lörcher

Wie man hier bei Bartgeier Bernd sieht, sind die Kopffedern zum Zeitpunkt der ersten Flüge noch nicht vollständig entwickelt. Nur wenige Wochen später wird der Kopf, dann voll befiedert und gänzlich schwarz gefärbt sein und als Narrenkappe bezeichnet.
© Franziska Lörcher

Satellitentelemetrie: Bartgeier unterwegs[5]

Die Stiftung Pro Bartgeier hat sich stets auch im internationalen Rahmen für den Einsatz der **Satellitentelemetrie** eingesetzt. Inzwischen wird dieses effiziente Hilfsmittel zur Überwachung der ausgewilderten Bartgeier **im ganzen Alpenraum** eingesetzt (s. Karte unten). Aufgrund der damit gesammelten Daten können wir uns ein immer besseres Bild davon machen, wie sich die Bartgeier in den ersten Lebensjahren verhalten. Durch die Satellitentelemetrie lernen wir aber nicht nur **die Art besser zu verstehen**, sondern sie ermöglicht es auch **Individuen zu retten, die in Not geraten sind**. So konnten wir das Bartgeierweibchen Glocknerlady, das eine Bleivergiftung erlitten hatte, dank des Satellitensenders rechtzeitig zurückfangen (s. S. 19 und S. 22).



Die Ortungen von 17 im Alpenraum ausgewilderten Bartgeiern zeigen, dass die jungen Bartgeier den ganzen Alpenraum nutzen (Ortungen von April 2012 bis März 2013). Besonders ausgedehnte Streifzüge haben Bartgeier Jakob aus Österreich und Scadella aus der Schweiz unternommen (s. S. 19). Mit einem neuen Auswilderungsort in Grands Causses soll eine Verbindung zwischen den Bartgeierpopulationen in den Pyrenäen und den Alpen geschaffen werden (s. braune und blaue Linien links im Bild).

[5] Hintergrund: Bartgeier streifen in den ersten Lebensjahren über den ganzen Alpenbogen und werden vereinzelt auch ausserhalb des Alpenraums gesichtet. Um ihr Raumverhalten besser zu verstehen, werden seit 2004 einzelne Tiere mit kleinen Satellitensendern markiert. Alle zwei bis drei Monate wird auf www.bartgeier.ch/unterwegs aus dem Projekt «Bartgeier unterwegs» berichtet. Durchführung: Die Stiftung Pro Bartgeier hat das Projekt initiiert und unterstützt in diesem Rahmen auch den Wissenstransfer zu verschiedenen Partnern in anderen Ländern (Projektleitung Daniel Hegglin).

In Kürze

Bartgeier Scadella auf Städtereise – Eine richtige Städtereise hat Scadella unternommen. Am 26. Mai startete das junge Weibchen von der Auswilderungsregion im Sarganserland Richtung Vorarlberg. Anschliessend zog es über Ulm, Nürnberg, Göttingen, Düsseldorf, Luxemburg und Strasbourg nach Mulhouse, wo es am 8. Juni ankam. Tags darauf ging die Reise dann über Basel, Aarau und Luzern zurück in Alpen. Auch den in Österreich ausgewilderten Bartgeier Jakob zog es in den Norden. Ähnlich wie Sardona im Jahr zuvor flog das junge Männchen bis an die Nordsee (s. Karte S. 18).

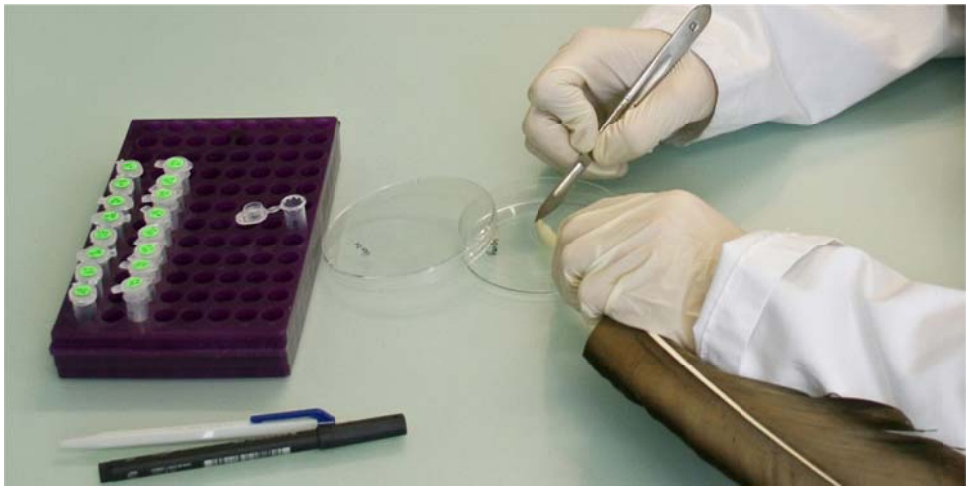
Bartgeier mit Bleivergiftung – Die im Nationalpark Hohe Tauern ausgewilderte Glocknerlady landete anfangs November in einem kleinen Waldstück in Slowenien (Karte S. 18, dunkelblaue Linie). Dieses ungewöhnliche Verhalten alarmierte unsere österreichischen Kollegen. Umgehend begaben sie sich vor Ort und fingen das geschwächte Tier ein (Bild: © Michael Knollseisen). Die tierärztliche Untersuchung zeigte, dass Glocknerlady eine starke Bleivergiftung erlitten hatte. Dank der sofort eingeleiteten Behandlung konnte der Bartgeier glücklicherweise gerettet werden (s. S. 23).

Drei Jahre Daten von Kira und Ingenius – Bisher haben wir noch von keinen anderen Bartgeiern über eine so lange Zeit Ortungen erhalten wie von den beiden Bartgeiern Kira und Ingenius, die im Jahr 2010 ausgewildert wurden. Insgesamt 1612 Positionen von Kira und sogar 9119 Positionen von Ingenius ergeben ein sehr detailliertes Bild darüber, wo die Junggeier überall unterwegs waren. Während Kira im zweiten Lebensjahr ihr Hauptaktivitätsgebiet ins Aostatal und die angrenzenden französischen Alpen verlegte (s. blaue Linie Karte rechts), hielt sich Ingenius abgesehen von einigen wenigen ausgedehnten Streifzügen vor allem im Sarganserland und dem Engadin auf (orange Linie).

Streifzüge Online – Die Satellitendaten der in der Schweiz ausgewilderten Bartgeier können auf interaktiven Karten eingesehen werden (s. www.bartgeier.ch/streifzuege).

Genetisches Monitoring des Bartgeierbestands[6]

Im Freiland gefundene Bartgeier-Federn können mit **ausgefeilten genetischen Methoden** analysiert werden. Ein Vergleich der Resultate aus der Analyse mit der vorhandenen genetischen Datenbank erlaubt uns, die Feder einem bestimmten Individuum zuzuordnen. Auch adulte Bartgeier, die sonst kaum voneinander zu unterscheiden sind, können so eindeutig identifiziert werden. Den **genetischen Fingerabdruck der wildgeschlüpften Junggeier** zu erhalten, ist besonders wichtig. Dazu sucht das Monitoring-Team der Stiftung Pro Bartgeier jedes Jahr nachdem die Bartgeier ihre Horste verlassen haben im Kernbereich der Brutpaare gezielt nach Mauserfedern oder Federschäften.



Nur die Spitze der Feder enthält genetisches Material, das für die Bestimmung des genetischen Profils und damit zur Identifizierung der Bartgeier gebraucht wird. © Barbara Hefti-Gautschi, Ecogenics

[6] Hintergrund: Einzelne Federn, die z. B. unter einem Ruheplatz oder in einem verlassen Horst gefunden werden, genügen, um Individuen zweifelsfrei zu identifizieren. Deshalb ist das genetische Monitoring ein äusserst wichtiges Werkzeug, um die Entwicklung der jungen Bartgeierpopulation zu verfolgen. Durchführung: Die Stiftung Pro Bartgeier hat die Einführung des genetischen Monitorings im internationalen Projekt initiiert. Für die Analysen zuständig sind Barbara Hefti-Gautschi und die Ecogenics GmbH.

In Kürze

Forschungspreis für Franziska Lörcher - Franziska Lörcher hat in ihrer Masterarbeit am Institut für Evolutionsbiologie und Umweltwissenschaften der Universität Zürich die genetische Situation der ausgewilderten Bartgeierpopulation analysiert. Dabei hat sich gezeigt, dass die noch sehr geringe genetische Diversität der Wildpopulation deutlich erhöht werden muss, damit der langfristige Erfolg des Wiederansiedlungsprojektes abgesichert werden kann. Für diese angewandte Forschungsarbeit wurde Franziska Lörcher nun mit dem Wissenschaftspreis Nationalparks Austria ausgezeichnet. Herzliche Gratulation!

Alpenweites Monitoring mit Bartgeierfedern – Im Jahr 2012 wurden im gesamten Alpenraum mehr als 100 Bartgeierfedern aufgefunden. Durch den hellen Kiel (Bild) sind diese relativ leicht von Federn des Steinadlers zu unterscheiden. Bei 90 Proben war es möglich, den genetischen Fingerabdruck zu erstellen. Mit diesen Analysen konnten wir 30 verschiedene Tiere erneut nachweisen und von elf neuen Tieren das genetische Profil bestimmen. Dies ist ein sehr erfreuliches Resultat. Denn dadurch werden wir in der Lage sein, diese Tiere zu identifizieren, sollten sie in einigen Jahren brüten.

Genetische Proben von Wildbruten – Auch von den beiden wildgeschlüpften Bartgeier, die 2012 in der Schweiz ausgeflogen sind (s. S. 14), konnten wir genetisches Material sammeln, ohne dass wir dazu die Tiere stören mussten. Bei den Junggeiern liefern uns neben kleinen Federn auch die so genannten Federscheiden den begehrten Rohstoff für die genetischen Analysen (Bild). Diese feinen Hüllen umschliessen die wachsende Feder und werden abgestossen, wenn das Wachstum der Federn abgeschlossen ist. Durch intensives Suchen im Kernbereich eines Brutpaares können nach dem Ausfliegen des Jungvogels jeweils solche Proben sichergestellt und eindeutig dem Individuum zugeordnet werden.

Neues Paar Wallis - Im Val Derborance wurden sowohl 2011 und 2012 Federn von den Jungtieren des hier brütenden Paars gefunden. Nur dank der genetischen Analyse dieser Proben wurde entdeckt, dass im Jahr 2011 Pablo und Gildo gemeinsam brüteten, im Jahr 2012 jedoch dann Swaro und Gilbert, die beide im benachbarten Hochsavoyen ausgewildert wurden (Bild von dem Auswilderungstal).

Verschiedenes aus dem Bartgeierprojekt

Stiftung Pro Bartgeier organisiert internationale Fachtagung

Die Stiftung Pro Bartgeier hat vom 10.-11- November 2012 zum jährlich stattfindenden Treffen des Internationalen Bartgeier-Wiederansiedlungsprojekts nach Schwyz eingeladen. Über 60 Experten aus 8 Ländern haben sich zu dieser Fachtagung getroffen. In 28 Referaten wurde zu den neuesten Erkenntnissen aus dem Wiederansiedlungsprojekt und des Geierschutzes berichtet. Die Tagung machte deutlich, wie wertvoll der erfolgreiche Verlauf des Bartgeierprojektes in den Alpen und insbesondere auch in der Schweiz ist. Denn es bestehen weltweit nach wie vor grosse Probleme. So stellen Giftköder und fehlende Nahrung für viele Geierarten in verschiedenen Ländern eine massive Gefährdung dar. Bei den Bartgeiern im Mittelmeerraum sind es vor allem auch die kleinen Restbestände Korsikas und im Atlas, die akut gefährdet.

Die Stiftung Pro Bartgeier hat in Schwyz eine Fachtagung mit über 60 Fachexperten aus 8 Ländern organisiert und zum Wissenstransfer zwischen den Europäischen Geierschutzprojekten beigetragen.

Zusammenarbeit mit Vulture Conservation Foundation gestärkt - Bartgeier sind sehr grossräumig unterwegs. Entsprechend erfordert die Wiederansiedlung dieser Art eine starke internationale Zusammenarbeit. Eine zentrale Funktion übernimmt dabei die Vulture Conservation Foundation, die sich für den Schutz der vier europäischen Geierarten einsetzt und Eigentümerin der meisten Bartgeier des internationalen Zuchtprogramms ist (www.4vultures.org). Die Kooperation mit dieser wichtigen Organisation wurde im vergangenen Jahr weiter vertieft. Zudem wurden Anna Baumann, Direktorin des Natur- und Tierparks Goldau, als Stiftungsrätin und Daniel Hegglin, Geschäftsführer der Stiftung Pro Bartgeier, als Präsident in das neu gebildete Management Board gewählt.

Fachbeirat für Stärkung der wissenschaftlichen Auswertungen – Bei einem Treffen des Fachbeirats und des Stiftungsrat (s. S. 29) im Wallis wurden verschiedene fachlich Aspekte zur Wiederansiedlung erörtert. Dabei wurde deutlich, dass der wissenschaftlichen Analyse der Ergebnisse aus dem Wiederansiedlungsprojekt und deren Publikation künftig eine noch stärkere Bedeutung zukommen soll.

Bleithematik bleibt aktuell

Bleivergiftungen stellen für Bartgeier ein lebensbedrohliches Risiko dar. Zu solchen Vergiftungen kommt es, wenn Bartgeier von Kadavern fressen, in denen Reste von bleihaltiger Munition enthalten sind. Leider wurde diesbezüglich im Jahr 2012 ein trauriger Rekord erreicht. Gleich drei Bartgeier waren von einer akuten Bleivergiftung betroffen.

Nicola, ein 21-jähriges Weibchen, konnte bei Matrei im Osttirol nur noch tot geborgen werden. Lousa, ein im Jahr 2010 im französischen Vercors ausgewilderter Bartgeier, wurde anfangs Oktober im Vorarlberg stark geschwächt aufgefunden. Trotz sofortiger Behandlung hat sie eine irreparable Nervenschädigung erlitten, so dass sie nicht mehr ausgewildert werden konnte. Glück im Unglück hatte die im Juni 2012 ausgewilderte Glocknerlady. Dank Satellitensender wurde rechtzeitig registriert (s. S. 18), dass mit dem Jungvogel etwas nicht stimmte. Das in Slowenien aufgegriffene Weibchen wurde sofort gegen die Vergiftung behandelt und hat sich erfreulicherweise inzwischen so gut erholt, dass es wieder ausgewildert werden kann.

Der Stiftung Pro Bartgeier ist es ein grosses Anliegen, dass das Risiko von Bleivergiftungen minimiert bzw. vermieden werden kann. Aus diesem Grund haben wir ein Dossier zur Thematik zusammengestellt: www.bartgeier.ch/dossier/blei.

Gleich drei Bartgeier erlitten im Jahr 2013 eine akute Bleivergiftung. Dank Satellitentelemetrie wurde Bartgeier Glocknerlady rechtzeitig aufgefunden und konnte durch die sofortige Behandlung gerettet werden.

Bartgeier nicht füttern!

Mit dem Bartgeier ist ein eindrücklicher Bewohner unserer Alpen zurückgekehrt! Eine Begegnung mit diesem Segler mit der beachtlichen Spannweite ist ein bleibendes Erlebnis. So erstaunt es nicht, dass es immer wieder Leute gibt, die ihrem Beobachtungsglück ein wenig nachhelfen wollen und Bartgeier mit ausgelegtem Futter anlocken. Dadurch gefährden sie aber den noch immer seltenen Aasfresser. Deshalb gilt: Bartgeier keinesfalls füttern! Weitere Informationen und ein Flyer zum Thema finden sich auf www.bartgeier.ch/dossier/futter.

Jahresrechnung

Stiftung Pro Bartgeier Zernez

Bilanz per

Bezeichnung	laufendes Jahr 01.04.12 - 31.03.13	Vorjahr 01.04.11 - 31.03.12
AKTIVEN		
Umlaufsvermögen		
Graub. Kantonalbank CD 254.175.000	95'230.40	143'004.34
Graub. Kantonalbank Festgeld	0.00	0.00
Debitoren	39'855.25	9'855.25
Verrechnungssteuer	134.10	434.40
Transitorische Aktiven	2'000.00	28'500.00
Umlaufsvermögen	**137'219.75**	**181'793.99**
TOTAL AKTIVEN	**137'219.75**	**181'793.99**
PASSIVEN		
Fremdkapital		
Kreditoren	106'903.83	94'992.10
Transitorische Passiven	1'800.00	1'800.00
Rückstellungen	28'200.00	90'000.00
Fremdkapital	**136'903.83**	**186'792.10**
Eigenkapital		
Eigenkapital	-4'998.11	-1'250.27
Jahresgewinn-/verlust	5'314.03	-3'747.84
Eigenkapital	**315.92**	**-4'998.11**
TOTAL PASSIVEN	**137'219.75**	**181'793.99**

Stiftung Pro Bartgeier Zernez

Erfolgsrechnung

Bezeichnung	Laufendes Jahr 01.04.12 - 31.03.13	Vorjahr 01.04.11 - 31.03.12
STIFTUNGSERTRAG	**160'016.81**	**243'217.61**
STIFTUNGSERTRAG	**160'016.81**	**243'217.61**
STIFTUNGSAUFWAND		
Projektleitung	**26'961.80**	**26'634.00**
Aussetzung	**26'269.57**	**29'326.10**
Horstüberwachung	**14'275.15**	**16'869.25**
Monitoring	**7'465.00**	**7'054.70**
Spezialaufträge	**0.00**	**0.00**
Natürliche Bruten	**39'276.50**	**49'170.75**
Fremdfinanzierte Aufträge	**18'272.40**	**18'209.55**
Satelitentelemetrie	**15'362.84**	**19'941.80**
Berichterstattung	**8'332.60**	**7'861.75**
Finanzerfolg	**137.65**	**138.45**
Öffentlichkeitsarbeiten	**60'149.27**	**36'347.10**
Unvorhergesehenes	**-61'800.00**	**35'412.00**
STIFTUNGSAUFWAND	**154'702.78**	**246'965.45**
ERTRAGS-/AUFWANDSÜBERSCHUSS	**5'314.03**	**-3'747.84**

Bericht der Revisionsstelle zur Eingeschränkten Revision an den Stiftungsrat der

STIFTUNG PRO BARTGEIER, ZERNEZ

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang) der Stiftung Pro Bartgeier für das am 31. März 2013 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Stiftungsrat verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, diese zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Befähigung und Unabhängigkeit erfüllen. Ein Mitarbeitender unserer Gesellschaft hat im Berichtsjahr bei der Buchführung mitgewirkt. An der Eingeschränkten Revision war er nicht beteiligt.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine Eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der beim geprüften Unternehmen vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung sowie der Antrag über die Verwendung des Bilanzverlustes nicht Gesetz und Statuten entsprechen.

7550 Scuol, 25. April 2013

LISCHANA FIDUZIARI SA

Andri Lansel
zugelassener Revisor

Marcel Franziscus

Beilage:
Jahresrechnung

Lischana Fiduziari SA
Revision und Treuhand
7550 Scuol

Buchhaltungen und Revisionen
Steuerberatung und Administration
Liegenschaftenverwaltung
Erbschaften

Realisation und Beratung
Unternehmungsgründungen
Unternehmensbewertungen
Investitionsrechnungen

T 081 861 00 40
F 081 861 00 41

info@lischana-scuol.ch

Portrait der Stiftung Pro Bartgeier

Die Stiftung Pro Bartgeier wurde 1999 als gemeinnützige Stiftung mit Sitz in Zernez gegründet. Sie ging aus der Gesellschaft zur Wiederansiedlung des Bartgeiers GWB hervor, die von Einzelpersonen mit Interesse an der Wiederansiedlung des Bartgeiers 1990 ins Leben gerufen worden war. Die Stiftung Pro Bartgeier ist die einzige vom Bund legitimierte Organisation für Auswilderungen von Bartgeiern in der Schweiz.

Bartgeier sind grossräumig unterwegs und leben in geringer Populationsdichte. Entsprechend ist diese Art auf international gut koordinierte Schutzbemühungen angewiesen. Die Stiftung Pro Bartgeier arbeitet deshalb eng mit verschiedenen Partnern aus den benachbarten Alpenländern zusammen (© Hansruedi Weyrich).

Zweck der Stiftung: Die Wiederansiedlung des Bartgeiers in den Schweizer Alpen

- Voraussetzungen schaffen zur Wiederansiedlung des Bartgeiers
- Durchführung von Auswilderungen
- Umfassende Begleitung der Wiederansiedlung

Um diese Ziele zu erreichen, ergreift die Stiftung alle notwendigen Massnahmen und arbeitet mit anderen Organisationen zusammen. Sie unterstützt Tätigkeiten anderer Institutionen oder Personen, die dem Stiftungszwecke dienen.

Aufgaben:

Die Ziele der Stiftung werden durch folgende Aufgaben erreicht:

- Auswilderungen von Bartgeiern aus dem Zuchtprogramm
- Überwachung des Aussetzungshorstes und kurzfristige Fütterung der Jungvögel
- Monitoring durch Markierung der Vögel (Sichtmarkierungen, einzelne Tiere mit Satellitensendern)
- Monitoring mit genetischen Methoden
- Feststellen von Paarbildungen, Überwachung natürlicher Bruten
- Öffentlichkeitsarbeit in Presse, Radio und Fernsehen, sowie auf der Homepage www.bartgeier.ch
- Projektmanagement, internationale Koordination, Administration

Finanzierung:

- Private
- Gemeinnützige Organisationen
- Bund, Kantone, Gemeinden
- Europäische Programme (Interreg, Life)

Geschäftsstelle: Stiftung Pro Bartgeier
Wuhrstrasse 12, 8003 Zürich
Tel. 044 / 450 68 06, daniel.hegglin@swild.ch

Organe und Vertreter der Stiftung

Stiftungsrat

Dr. **Jürg Paul Müller** (Präsident)
Direktor i.R. Bündner Naturmuseum

Prof. Dr. **Klaus Robin**, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW

Dr. **Felix Weber** (Vizepräsident)
Direktor i.R. Tierpark Goldau

Dr. **Daniel Hegglin**
Verein SWILD, Geschäftsleitung

Dr. **Georg Brosi**
Leiter Amt für Jagd- und Fischerei Graubünden

Dr. **Reinhard Schnidrig**
BAFU, Leiter der Sektion Jagd, Wildtiere und Waldbiodiversität

Stefan Inderbitzin
WWF Schweiz, Kommunikations-beauftragter

Fachkommission

Prof. Dr. **Klaus Robin**, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW

Ruedi Haller, Schweizerischer Nationalpark, Leiter Forschung und Geoinformation

Dr. **Britta Allgöwer**
Direktorin Naturmuseum Luzern

Dr. **Daniel Hegglin**
Verein SWILD, Geschäftsleitung

Prof. Dr. **Raphaël Arlettaz**
Conservation Biology, Universität Bern, Abteilungsleiter

Dr. **David Jenny**
Vogelwarte Sempach, wissenschaftlicher Mitarbeiter

Dr. **Barbara Hefti-Gautschi**
Projektleitung Modul Genetik

Thomas Pachlatko
Verein Wildtier Schweiz, Geschäftsleiter

Geschäftsstelle

Dr. **Daniel Hegglin**
Geschäftsführer

Franziska Lörcher
Projektassistenz

Team Monitoring

Francois Biollaz

Dr. **Barbara Hefti-Gautschi**

Dr. **David Jenny**

Franziska Lörcher

Michael Schaad

Revisionsstelle

Andri Lansel, Lischana Fiduziari SA, Scuol

Berichtsperiode April 2012 bis März 2013

Nur dank der ideellen und finanziellen Unterstützung durch Privatpersonen, Stiftungen, Behörden und Organisationen ist die Wiederansiedlung des Bartgeiers im Alpenraum möglich. **Die Stiftung Pro Bartgeier bedankt sich ganz herzlich bei ihren Partnern, den vielen Gönnern und der grossen Bartgeier-Fangemeinde für den grossartigen Support!**

Hauptträger in der **Berichtsperiode** waren:

- **Bernd Thies-Stiftung**
- **Dr. Bertold Suhner-Stiftung**
- **Bundesamt für Umwelt**
- **MAVA Foundation**
- **Moischefonds**
- **Kanton St. Gallen**
- **Swisslos, Kanton St. Gallen**
- **Temperatio Stiftung**
- **WWF St. Gallen**
- **WWF Schweiz**

Im Berichtsjahr haben auch folgende Personen & Institutionen mit grösseren Beiträgen zum Projekt beigetragen:

- **Brigitte Abgottspon-Lindemann**
- **Bovesta AG**
- **Bündner Kantonaler Patentjäger-Verband**
- **Doris Calegari**
- **Convisa AG**
- **Niklaus Deuchler**
- **Felchlin (Christian Aschwanden)**
- **Anna Barbara Gut**
- **Zeno und Yvonne Hegglin**
- **Thomas Jucker**
- **Kantonsschule Kollegium Schwyz**
- **Aldo Lardelli**
- **Patrik Malgiaritta**
- **Monticola, Int. Arbeitsgem. für Alpenornithologie**
- **Norbert und Veronica Oswald**
- **Christof und Brigitte Pfarr Gambke**
- **Bea Ribaux-Geier**
- **Brigitte Rotach**
- **Schuler Weine**
- **Bezirk Schwyz**
- **Gemeinde Schwyz**
- **Schwyzer Kantonalbank**
- **Sparkasse Schwyz**
- **Simon Sprecher-Steiner**
- **Stadt St. Gallen**
- **Marianne Götti Stiftung für Tierschutz**
- **Victorinox (Hans Schorno)**
- **Vogel's Chäskeller**
- **Rudolf Eduard Wäger**
- **Mara Zuest**
- **Sabine Zürcher**
- **Barbara Zwinggi**
- **Meret, Benjamin und Bastian: "Wienachtsguetsli" für die Bartgeier**

-A-; Heidi Aemisegger; Margrit Ahmeti; Britta Allgöwer; Urs P. und Ursula Ankli; Luis Arpagaus-Andrea; Urs Arter; Donat Autsch-Clement; -B-; Heinrich Bai; Rolf Bänninger; Hotel Bär + Post (Christian Pascheider); Claudio und Kathrin Bazzell; Iris Beck-Branger; Jolanda Berger-Mullis; Toni Berthel; Peter Bichsel; Kurt und Brigitte Bollmann-Zuberbühler; Erwin und Doris Born-Müller; Bote der Urschweiz; Heinrich und Elisabeth Bourquin; Koni Brändli; Gerhard Brunner; Daniel Bundi; -C-; Ingrid Casellini; Thomas Christen; Marcel und Rosmarie Conrad; Gian Coray; -D-; Urban Diethelm; Stefan Dräyer; -E-; Markus Eberle; Felix Egert-Knecht; Peter Engeler; Walter und Erna Erne; -F-; Reto Ferrari; Friedrich Flesch; Erich Frei; Peter Frey; Irène Frey-Moser; Daniel und Ruth Friedli; -G-; Hans und Cécile Geier; Manuel Genswein; Peter Giacomelli; Robert Giacometti; Elisabeth Girardier; Elisabeth Gnos-Nägeli; Felix Grossenbacher; -H-; Erwin Haerdi-Luick; Daniel Halder; Willy Hauri; Myriam Hegglin; Theodor Heizmann; Franz und Annette Helfenstein-Marfurt; Walter Hiltwein; Martin Hofer; Luc Hoffmann; Erich und Verena Hort-Grütter; Therese Hotz; Paul Huber; Frank Hunziker; Ernst und Sibylla Hürlimann; Alfred Hutzli; -IJ-; Hans Peter Iseli; Jürg Jaberg; Jagd & Natur Medien AG; Hans Jäger; Thomas Jäger; Bruno und Corinne Jucker; -K-; Guido Kaufmann-Bachmann; Duska Kneubühler; Susanne Kobel; Karl Kohler; Erich Kressig; Verena Susanna Kunz-Laib; Ernst und Luzia Kurer; -L-; Paul Lanz; Sara Lasser; Hans-Ulrich und Liliane Lüscher; Niklaus Luthi; -M-; Jean Malevez; Anton Meier; Peter Mohr; Jorinde Molinari-Bergemann; Claire Morgenthaler; Andreas Müller; René und Edith Müller-Gutjahr; -N-; Claudia Neumann; Georg Niggli-Dascher; -O-; Kurt Oberholzer; Astrid Oehl; -P-; Jean-Pierre Pellaton; Andri Pfister-Walser; Hugo Pfund; Jeannette Pipoz; -R-; Fadri Ramming; Sonja Roffler; D. Röthlisberger-Baechi; Susanna Rubin; Susanne Ruppen; -S-; René Saillen; Beda und Erika Schibig; Verena Schmidt; Ferdinand und Erika Schmucki-Mathys; Franco Schneeberger; Margrit Schönfeld; Frieda Schwegler; Chrigi Sedlacek-Furrer; Peter und Vreni Senn; Ueli Sieber; Hans-Ulrich Solenthaler; Hans Sonderegger-Eugster; Pamela Spörri; Ivana Sprungl Müller-Widtman; St. Galler Natur- und Vogelschutz; Markus und Therese Stähli; Beatrice Stampfli; Alexandrine Steiger; Willy Stoll-Nann; Mathias Studer; Silva Sulzer Jäggli; Richard Surber; Fritz Suter; Hans-Peter Suter; -T-; Markus Thür; Heinz Toggenburger; Mario Tschalär; -V-; Edith Verardo-Baumgartner; Martin Vogt; -W-; Paul von Wartburg; Rudolf Wassmer; Michael Werder; Hansruedi Weyrich; Anton Wildhaber-Eberle; -Z-; Walter Zollinger; Bernhard Zumsteg; Urs und Gail Zwicky.

Im Kanton **St. Gallen** haben wir vom **Amt für Natur, Jagd und Fischerei** und insbesondere auch von Guido Ackermann und Rolf Wildhaber unschätzbare Hilfe für die Vorbereitungen und Durchführung der Auswilderung im Calfeisental erhalten. Sehr wertvoll war dabei auch die grosse Unterstützung durch das **regionale Patronatskomitee**. Ein besonderer Dank gilt den Institutionen und ihren Mitarbeitern, welche sich für die Aufzucht junger Bartgeier engagieren. Es sind dies international über 40 Zoos, Tierparks und Zuchtstationen, sowie in der Schweiz der **Natur- und Tierpark Goldau** und der **Zoo de la Garenne**.

Im Weiteren möchten wir uns bei folgenden Personen und Organisationen bedanken, welche bereits über mehrere Jahre und auf verschiedene Weise dazu beitragen, dass wir die Arbeiten zur Wiederansiedlung und zum Schutz des Bartgeiers durchführen können: **Andri Lansel, Lischana Fiduziari SA Scuol; Bündner Naturmuseum; Bundesamt für Umwelt; Conservation Biology, Univ. Bern; Ecogenics GmbH; Amt für Jagd und Fischerei Graubünden; Pro Natura; Schweizerische Vogelwarte; Schweizerischer Nationalpark; Arbeitsgemeinschaft SWILD; Wildtier Schweiz; WWF Schweiz; Institut für Evolutionsbiologie und Umweltwissenschaften, Universität Zürich.**

Es wäre schön, auch für den weiteren Verlauf des Projekts auf diese wertvolle Unterstützung zählen zu dürfen!

Bankverbindung: Graubündner Kantonalbank, 7002 Chur
PC: 70-216-5, Pro Bartgeier, Konto: CD 254.175.000
IBAN: CH03 0077 4155 2541 7500 0

Wenn nicht anders gewünscht, wird jeder Beitrag im Jahresbericht und Spenden ab 50.-- Franken zum Jahresende mit einem persönlichen Schreiben verdankt.

SPB Stiftung Pro Bartgeier
FPG Fondation Pro Gypaète
Fondazione Pro Gipeto
Fundaziun Pro Girun

Wuhrstrasse 12
8003 Zürich
+41-(0)44-450-68-06
www.bartgeier.ch/spb

Spendenkonto

Graubündner Kantonalbank, 7002 Chur
PC 70-216-5, Pro Bartgeier, Konto: CD 254.175.000
IBAN: CH03 0077 4155 2541 7500 0

Bestellung von Einzahlungsscheinen: daniel.hegglin@swild.ch